

*„Siehe, ich mache alles neu.“*

*Offb. 21, 5*

Liebe Geschwister,

wenn heute einer ein solch vollmundiges Versprechen abgeben würde, dann würden bei uns allen sicher sofort die Alarmglocken läuten. Uns ist einfach zuviel versprochen worden, was sich dann keineswegs erfüllt hat.

Ich denke nur mal daran, wie uns als Kindern in der Schule ein Bild vom Kommunismus vor Augen gemalt wurde, wo kein Geld mehr nötig sein wird, weil genügend da ist und jeder nach seinen Bedürfnissen nehmen kann. Wir wissen, was letztendlich daraus geworden ist.

Aber auch die blühenden Landschaften, die uns bei der Wende versprochen wurden, werden wohl noch eine Weile auf sich warten lassen. Versteht mich nicht falsch, ich bin dankbar für die Wiedervereinigung und für das, was sich seitdem zum Positiven verändert hat, aber vieles von den Versprechen bleibt eben auf der Strecke, aus welchen Gründen auch immer.

Doch nun geht es in diesem Wort nicht nur um einige positive Veränderungen, sondern um einen grundlegenden Neuanfang. Da ist die Frage schon berechtigt, welche Kompetenz der hat, der solche Aussagen macht.

Und der wird mit den Worten beschrieben „der auf dem Throne sitzt“, das zeigt doch, dass er Macht hat. Er ist aber nicht irgend ein Machthaber, von denen es viele gab und gibt, sondern der, der nach allen Kämpfen um die Weltherrschaft, wie sie die Offenbarung beschreibt, der Sieger geblieben ist.

Gerade die Tatsache, dass eine schonungslose Bestandsaufnahme des Zustandes unserer Welt zu dem Ergebnis führt, dass die durch die Schuld der Menschen verursachten Schäden nicht mehr reparabel sind, sondern nur ein totaler Neuanfang hilft, zeigt doch, dass hier kein Utopist am Werke ist. Wenn wir dann noch bedenken, dass Er der ist, der schon diese Welt ins Dasein gerufen hat, die noch immer Züge seiner Größe und Herrlichkeit trägt, dann dürfen wir sicher sein, dass das keine leeren Versprechungen sind.

Aber dieses Wort hat noch eine andere Dimension. Ich wurde in diesem Zusammenhang an das Wort aus 2. Kor. 5, 17 erinnert: „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.“ Das heißt doch, dass nicht nur Himmel und Erde, also das ganze Weltall, neu gemacht werden, sondern zuerst der Mensch.

Und das nicht erst in einer fernen Zukunft, sondern im Vertrauen auf das stellvertretende Werk Jesu, des Sohnes Gottes, schon heute und hier, wenn man sich darauf einläßt.

Auch wenn das seine Vollendung erst in der Ewigkeit finden wird, so werden doch schon jetzt grundlegende und froh machende Veränderungen an uns und anderen Wirklichkeit.

Und noch ein Drittes steckt in diesem Wort. Es gibt nicht wenige Menschen, denen die trübe Jahreszeit arg zu schaffen macht: die spärlich scheinende Sonne, die kurzen Tage und langen Nächte, das Umgebensein von sterbender Natur, die an unsere Vergänglichkeit erinnert usw.

Und auch dahinein spricht unser Gott sein vollmächtiges „Siehe, ich mache alles neu“.

Solange noch Gnadenzeit ist, dürfen wir auf die Zusage vertrauen, dass nicht aufhören wird „... Sommer und Winter, Saat und Ernte ...“, dass also der nächste Frühling bestimmt kommt.

Diesen Gedanken möchte ich noch durch ein paar Zeilen unterstreichen, mit denen ich Euch für heute herzlich grüße.

Ich geh durch Gottes schöne Welt, und bleibe plötzlich stehen,  
weil Laub vor meine Füße fällt. Und meine Augen sehen:

Die Bäume sind mit buntem Kleid verschwenderisch behangen,  
und selbst die Felder weit und breit in herber Schönheit prangen.

Und von der Sonne aufgescheucht der letzte Morgennebel schwindet.  
Die Erde atmet. Kühl und feucht der Dunst sich ihr entwindet.

Die Sonn´ ist jetzt der Erde nah, doch wenig Kraft sie spendet.  
Im Zwielight stehet alles da, die Augen sind geblendet.

So stehend denk ich, fast beklommen, wie schnell solch Pracht vergehet.  
Doch wird ein neuer Morgen kommen, da alles neu erstehet.

Euer

Karl-Heinz Pohle